

Erzberger endlich reden werde. An der Börse für Eintrittskarten zur Nationalversammlung notiert man nämlich verschiedene Preise je nach den voraussichtlichen Rednern in der Sitzung. Am meisten „gefragt“ war lange Zeit hindurch die Zieg. Jetzt ist in dem großen Popularitätsrennen Erzberger ihr schon an die Gurten gekommen und wird, wenn wir bei der Rennsprache bleiben wollen, ihr bald die Hufe zeigen. Es ist eine Art Kegel, der an solchen Tagen die Leute zur Nationalversammlung treibt. Jedermann, wohl auch Erzberger selbst, weiß es, daß es nicht nur in der Burschenschaftsbewegung „Unbedingte“ gab, die zu jeder Tat bereit waren, sondern daß auch heute manches Gehirn wie ein Kohlenmeiler glüht. Die Landesjäger waren schon drauf und dran, Erzberger zu hängen, und es ist gar nicht ausgeschlossen, daß irgendein Fanatiker einmal den Versuch mit mehr Erfolg wiederholt. Da ist es denn — nicht wahr, gnädige Frau — fabelhaft interessant, wenn man diesen Mann vorher hat reden hören oder, wenn man nicht zuhört, durch das Opernglas sich mindestens seinen Hals angesehen hat.

Die Rede Erzbergers zum Reichsnotopfer und den übrigen großen Steuern ist heute fällig. Man erledigt vorher schnell durch Annahme das Bündholzmonopol und die Spielkartensteuer. Ganz zu Anfang aber gibt der Außenmüller Antwort auf eine kleine Anfrage Graefes, wie es um die Rücksendung unserer deutschen Kriegsgefangenen stünde. Eine lange Antwort mit Verlesung zahlreicher deutscher Eingaben, die den Eifer der Regierung in der Sache erweisen sollen. Wer etwas anderes behauptet, der ist schamlos, sagt Herr Müller. Nur gemacht! Eifer zeigt auch der dumme August beim Teppichrollen im Zirkus, aber in der Tat hilft er nicht dabei, sondern hindert nur; und wir sind so schamlos, zu behaupten, daß die Regierung, die durch ihren Waffenstillstand das ganze Unglück unserer armen Gefangenen überhaupt angerichtet